

Abonnement:

für 6 Monate 6\$000
3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Tanbaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 88 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Kaiser Wilhelm.

(Ein Charakterbild.)

Es brach eine Eiche im deutschen Wald, und es zieht durch den Wald wie tiefes Seufzen; Es stürzte eine Säule im Hause der Menschheit, und ringsum tönet die Klage.

Es starb ein Gewaltiger im fernen Vaterland, und es klingt übers Meer wie Weinen.

Dieser Gewaltige war unser Kaiser Wilhelm, und von ihm wollen wir uns heute unterhalten.

Will man ihn mit ein paar Worten charakterisieren, so muss man sagen: Er war ein echter deutscher Mann im vollen Sinne des Wortes; so gesund und kräftig an Leib und Seele, so schlicht und gerade; so beständig in seinen Neigungen; so voll Pflichttreue und so fromm ohne Frömmelerei.

Da war nichts Theatralisches, keine eitle Effecthascherei, keine Selbstbespiegelung; sein gerades, offenes Wesen hatte etwas von wahrhaft klassischer Naivetät.

Sein Sinnen und Trachten galten ausschliesslich der Sache, und seine Person trat für ihn in den Hintergrund.

Er war kein „Philosoph auf dem Königsthron“, aber dafür verfiel er auch keinen romantischen Phantastereien, keinen mystischen Schwärmereien. Auf die harte Wirklichkeit war sein praktischer Blick gerichtet, und er hatte ein scharfes Verständniss für die Bedürfnisse seiner Zeit.

Dieser gesunde praktische Blick neben der gänzlichen Unterordnung seiner Person unter das Gebot der Pflicht haben ihn grosse Erfolge erringen lassen, aber ihm auch schwere Opfer auferlegt.

Rührend liest sich die Geschichte seiner Jugendliebe, deren Tiefe selbst den strengen Vater rührte und seine Zustimmung gewann, und der schliesslich dennoch entsagt werden musste, weil dieselbe, wirklich oder vermeintlich, mit den Forderungen der Staatsraison durchaus nicht in Einklang zu bringen war.

In späteren Jahren musste er wahrnehmen, dass die Ideale seiner Jugend, in denen er erzogen war und die ihm lieb geworden waren, in die Verhältnisse der Gegenwart nicht mehr passten. Es war eine neue Zeit heraufgezogen, und in ihr herrschten andere Ideen. Wohl mochte sein Herz bluten, aber er erkannte seine Pflicht, und unverzagt brachte er die Lieblinge seiner Jugend zum Opfer.

Seine Wahrhaftigkeit war über jeden Zweifel erhaben und duldete nicht die geringste Schönfärberei. In dieser Hinsicht wurde ihm ein ebenso originelles als zuverlässiges Zeugnis ausgestellt.

Wer erinnerte sich nicht jener wunderbaren Siegesberichte, die während des französischen Krieges in ununterbrochener Reihe in Deutschland eintrafen! Dieselben wurden von den zahlreichen französischen Gefangenen in Deutschland mit grossem Misstrauen aufgenommen. Sie glaubten nicht an die Niederlage Mac Mahons, an die Gefangennahme des Kaisers, an die Kapitulationen von Sedan, Metz, Paris u. s. w. Sie konnten es nicht fassen, dass ihre Helden besiegt seien; ihre Armeen gefangen, und lächelten ungläubig. Sobald ihnen aber eine der kurzen, klaren und schmutzlosen Depeschen von König Wilhelm vorgelegt wurde, so waren sie überzeugt, und seufzend bekannten sie: „Jetzt glauben wir alles, denn Kaiser Wilhelm übertreibt nie.“

Neid und Eifersucht fanden in seiner hochgesinneten Seele keine Stätte. Nur so ist es erklärlich, dass so gewaltige Mitarbeiter wie Bismarck und Moltke bis ans Ende sein Vertrauen und seine Freundschaft besaßen.

Alle Versuche, ihn von diesen Männern, namentlich Bismarck, zu trennen, erwiesen sich als gänzlich verfehlt. Es ist bekannt, wie Bismarck neben seinen diplomatischen Kämpfen auf dem Gebiete der äusseren Politik und neben seinen heissen, aufregenden parlamentarischen Gefechten fortwährend mit Hofintriguen zu kämpfen hatte. Diese Intriguen, wie beispielsweise die Arnim'sche, hatten ihre Anhänger und namentlich Anhängerinnen bis hinauf in die allerhöchsten Kreise, aber sie alle scheiterten hoffnungslos an der Festigkeit des Kaisers, und der grosse Reichskanzler stand nur um so mächtiger da. Was ihm dem Kaiser verband, war ja nicht die ekle Schmeichelei des kriechenden Höflings, sondern die Erkenntniss seiner Grösse und seines Werths, und in dieser Ueberzeugung konnte der Kaiser nichts erschüttern.

Was ihm vor allem die Herzen zuführte, das war das unverkennbare Wohlwollen, welches aus seinen Augen und seinem ganzen Wesen leuchtete. Man kann sich in der That nichts Sympathischeres denken, als diese hohe mütterliche Gestalt mit dem offenen, freundlichen Blick. Die Erfahrungen seines langen Lebens mochten mit dazu beigetragen haben, die ursprüngliche Milde und Güte seines Herzens wesentlich zu steigern. Wo immer er erschien und in Verkehr mit dem Volke trat, gewann er die Herzen im Fluge.

So war der Mann; treu und unermüdetlich in Übung seiner Pflicht; voll Verständniss für die Bedürfnisse seiner Zeit und entschlossen, ihre

Leiden zu heilen; selbstlos und hochgesinnt, gütig, unwiderstehlich gewinnend in seinem Wesen und ohne jegliche Spar von Trug und Falschheit; dabei von einem Alter, welches die gewöhnliche Lebenszeit der Menschen weit überragt!

Dieser Mann auf dem mächtigsten Throne der Welt, von seinem Volke mit kindlicher Hingebung geliebt, mit sympathischer Bewunderung betrachtet vom Auslande, das in ihm den Beschützer des Friedens erkannte — fürwahr es ist eine wunderbare Erscheinung in der Geschichte, ein christliches Heldenbild, und diese Gestalt wird leuchten bis in die fernsten Zeiten.

Traure, Deutschland, über den Fall dieses Helden, aber fasse dich in Muth! Was du in jenem verehrtest an Güte, Kraft und Tüchtigkeit, das ist im Grunde genommen dein eigenes echtes Wesen, und nie kannst du verloren gehn, solange du diesem trenn bleibst! v. H.

Lässt ab von der Sprachverwelschung.

(Deutsche Kol.-Ztg.)

Wer seit dem Aufleben der deutschen Kolonialbewegung und des mit ihr verknüpften Strebens, die geistige Verbindung des Deutschthums in allen Welttheilen zu kräftigen, denke die dieser nationalen Sache gewidmeten Schriften gelesen hat, dem kann die Wahrnehmung eines Widerspruchs nicht entgangen sein: auf der einen Seite kräftige Anstrengung zur Stärkung des Deutschthums, auf der andern Seite eifriges Bemühen, unsere Muttersprache zu verwelschen.

Ich möchte nicht missverstanden sein: fern liegt es mir, grundsätzlich den Gebrauch von Fremdwörtern zu verurtheilen, denn ich bin mir wohl bewusst, dass wir Deutsche so wenig wie eine andere Kulturration der Fremdwörter vollständig entbehren können. Die Ausmerzungen aller Fremdwörter aus unserer Sprache würde eine Verarmung derselben bedenten und kann schon deshalb nicht stattfinden, weil sie platterdings unmöglich ist. Daher muss es auch als eine nutzlose Papier- und Tintenverschwendung bezeichnet werden, eine Broschüre zu schreiben, um die Berechtigung des Gebrauchs gewisser Fremdwörter nachzuweisen.

Allein es ist ganz etwas anderes, unentbehrlichen Fremdwörtern Bürgerrecht in der deutschen Sprache anzuweisen und deutsche Wörter durch fremde zu verdrängen, oder zu einem Fremdwort Zuflucht zu nehmen, wenn für den betreffenden Begriff ein deutsches Wort leicht geprägt oder aus dem Schatze der deutschen Mundarten herangegriffen werden kann. Das Uebel wird verschlimmert, wenn das Fremdwort durch seine Schreibung oder Aussprache nimmermehr befähigt ist, in Fleisch und Blut unserer Sprache überzugehen. Durch diese unnötigen Einschleppungen wird der deutschen Sprache das Gepräge des Kauderwelsch aufgedrückt, und massenhaft wie sie leider stattfinden, konnten sie mit Recht als Fremdwörterseuche gebrandmarkt werden.

Eine kleine Auslese, die sich auf das Gebiet beschränkt, auf dem die „Deutsche Kolonialzeitung“ thätig ist, möge die Sprachverwelschung beleuchten helfen.

Da ist zunächst das Wort Canoe. Auf die Uebersetzer der Cooper'schen Indianerromane ist die Einschmuggelung desselben in unsern Sprachschatz zurückzuführen, und wenn man auch in Anbetracht des Bettelhonors, mit welchem die Uebersetzer von Romanen abgefunden werden, keine strengen Ansprüche an ihre Sprachkenntnisse stellen darf, so bleibt es doch unerklärlich, warum sie Canoe und gleichzeitig Skalp unübersetzt liessen, da ihnen doch das dürftigste deutsch-englische Wörterbuch Aufschluss über diese Worte gegeben hätte.

Lange Zeit fuhren deutsche Reisende nur auf den Seen und Flüssen Nordamerikas in einem Canoe, die Anwendung dieses Fremdwortes blieb also auf das Gebiet beschränkt, wo die von Cooper in seinen Romanen unverdient verherrlichten Indianer hausen. In neuerer Zeit fahren aber die deutschen Reisenden, namentlich die wissenschaftlichen, in Afrika, Neu-Guinea oder wo immer sie sich auf der Erde befinden, in einem Canoe. Sind denn die Herren weniger gelehrt, sind ihre Reisen weniger abenteuerlich, wenn sie in einem Kahn statt in einem Canoe fahren? Warum das einseitige deutsche Wort gegen ein zweisilbiges Fremdwort vertauschen? Ist es ihnen durchaus um ein zweisilbiges Wort zu thun, so mögen sie in einem Nachen fahren. Häufig wird es ein Einbaum gewesen sein, in welchem sie ein Gewässer kreuzten, in anderen Fällen haben sie eine Jolle benutzt. Warum machen sie also ein überflüssiges Anlehen bei den wortärmeren Engländern? Dieselbe Frage darf an die deutschen Marineoffiziere gerichtet werden, wenn sie ihren Berichten zufolge auf dieser oder jener Creek gefahren sind. In vorstehendem Falle ist die Nachtreierei der Engländer um so verwerflicher, als diese selbst nicht klar darüber sind, auf welche Begriffe sie diese Bezeichnung beschränken sollen.

Den Uebersetzern der Indianerromane haben wir es zu danken, dass wir Deutsche die nordamerikanischen Grassuren als Prairien kennen. Der Nordamerikaner englischer Zunge gebraucht dieses Wort nicht, er spricht von Plains (Ebenen). Es waren die französischen Kanadier, welche, als sie sich auf ihren Wanderungen westwärts vor unabselbare grasige Flächen gestellt sahen, für dieselben keine andere Bezeichnung wie Wiesen (prairies) wussten. Wir Deutsche hatten bereits für diesen Gegenstand das Wort Steppe, welches freilich auch fremden Ursprungs ist, aber allgemein verstanden wurde, wir hätten also nicht nöthig gehabt, bei den Franzosen ein Wort zu borgen. Indessen ist es allgemein verständlich geworden, was unter Prärie zu verstehen ist, das gleiche gilt von den Savannen und Pampas. Wenn dagegen von den Llanos die Rede ist, spitzt sich mancher Mund zur Frage zu und gewiss noch weniger wissen, was gemeint ist, wenn in Berichten über Brasilien von den Camps gesprochen wird. Seit die deutsche Kolonialbewegung sich lebhaft mit diesem Staat beschäftigt, ist viel über „Camp und Wald“ geschrieben worden, sehr wahrscheinlich blieb es aber dem weitaus grössten Theile der Leser unklar, was unter Camp zu verstehen sei, zumal kein Fremdwörterbuch Anschluss giebt. Ich stelle die Frage: wohin soll es führen, wenn wir auf jeden bekannten Gegenstand, den wir in einem fremden Lande finden, die in demselben übliche Bezeichnung anwenden wollen?

Noch ein Wort droht aus Nordamerika in die deutsche Sprache eingeschleppt zu werden, aber ohne Verschulden der Romanübersetzer. Die Nordamerikaner haben häufig Veranlassungen von Cottonrees zu sprechen und die Deutsch-Amerikaner, welche in der Regel an ihren botanischen Kenntnissen nicht schwer zu tragen haben, nehmen diesen Namen unübersetzt in ihre Sprache und Druckschriften auf. Aus dieser Quelle schöpften die zum Besuche nach Nordamerika kommende deutschen Reiseschilderer, welche den Fremdnamen zuerst in Deutschland verbreiteten. Zu ihnen sind namentlich jene Herren zu zählen, welche der sich seines deutschen Namens schämende, aber das deutsche Kapital zu seinen bedenklichen Unternehmungen nicht verachtende Henry Villard zur Eröffnungsfeyer der Nordpazifcibahn einlud. Auf ihrer Rundreise hörten diese Herren nicht allein viel von Emigration, Immigration und Irrigation, sondern auch von Cottonrees, und da sie das alles wortgetreu nach Deutschland berichteten, so war niemals mehr in deutschen Druckschriften von Cottonrees zu lesen, als kurz nach jenem Jubelfest. Seitdem fand ich selbst in Zeitschriften, die auf Wissenschaftlichkeit Anspruch erheben, die Erwähnung von Cottonrees.

Im spanischen Amerika bewegt sich selten ein gelehrter Reisender, der uns nicht erzählt, er habe auf einem Mula geritten, indem er es dem Leser überlässt, nachzugrübeln, welches Wunderthier das sein möge. Mula — man fühlt sich poetisch angehaucht bei Nennung des Namens, wie es nimmermehr der Fall ist, wenn von dem Maulthier, diesem gemeinen Bastard, die Rede ist. Aus ähnlicher Ursache vertraut sich der deutsche Reisende im spanischen Amerika nur der Karre an — der Karre niemals. Fällt mir da der Spruch der Oberbayern ein: „a bissel Vornehmthuerei is alleweil dabei!“

Was soll man aber von einem Berichterstatter auf den Fidschis sagen, der uns wissen lässt, dort müsse der Native für den Chief arbeiten? Nun, man wird wohl milder über ihn urtheilen, wenn man sich erinnert, dass eine Zierde der Berliner Universität in seinen Reiseschilderungen von Sauntings und Aborigines erzählt und ein anderer deutscher Gelehrter, der nach Luderitzland geschickt wird, in seinen Berichten, nachdem er viel von Perkolation und Irrigation gesprochen, sich zu solchen Wortbildungen versteigt, wie: Ebonybäume und eukraalen. Vielleicht spornte ihn dazu das Vorbild eines andern deutschen Gelehrten an, der Mischmaschworte wie Chiefsfrauen und Kopratrader in unsern Sprachschatz einzuführen sucht, oder eines dritten deutschen Gelehrten, dessen Schilderung ich jüngst las, sie hatte einen „Arabertribe“ zum Gegenstand. Merkwürdig, viele deutsche Forschungsreisende scheinen nicht zu wissen, dass wir für Tribus und Chief entsprechende deutsche Wörter haben. Doch alle diese Stünden werden in den Abhandlungen über die Tropenhygiene tief in den Schatten gestellt. Da gewinnt man den Eindruck, als wollen die Verfasser um keinen Preis von den Lesern verstanden sein. Damit möge es der Beispiele genug sein; wer den Gegenstand erschöpfend behandeln will, kann ein dickes Buch schreiben.

Wirft man einen Blick auf die Verwelschung der deutschen Sprache aus der hier gekennzeichneten Richtung, erinnert man sich zugleich was auf diesem Gebiete die deutschen Sportliebhaber und Kanfleute der Seestädte leisten, dann drängt sich die besorgte Frage auf: stehen wir Deutsche im Begriff in sprachlicher Beziehung auf die Stufe der Wasserpölkener herabzusinken? Zumal sich an der Verwelschung unserer Sprache alle

Berufsstände betheiligen, mit einer rühmlichen Ausnahme. Seit die deutschen Bergleute zu „Montanindustriellen“ geworden sind und deshalb auch zum grossen Haufen geworfen werden müssen, sind es nur noch die Forstleute, welche ihre Berufssprache nicht zu einem Kauderwelsch entwürdigten. Ich habe immer ein gutes Wort für die deutschen Grünröcke übrig gehabt und zolle ihnen auch hier meine Anerkennung. Umringt von Sprachverwelschern halten diese braven Kernmenschen jede Sprachsünde fern und wenn ihnen für einen neuen Begriff ein Wort fehlt, haben sie so viel Grütze im Kopf und prägen sich eins.

Das thut wohl, der deutsche Wald mit seinen duftigen Zweigen!

Nun noch eins: Die Aussendung von Kriegsschiffen, die Anstellung von Berufskonsuln, die staatliche Unterstützung von Dampferlinien — alles das sind lobenswerthe Massregeln zur Hebung und Befestigung der Weltstellung der deutschen Nation, die sich aber als zwecklos erweisen werden, wenn für die Kinder deutscher Erde das umschlingende Band der Muttersprache fehlt — der Muttersprache, so lange sie unser Stolz bleibt in ihrer Reinheit und Schönheit. Die deutsche Sprache ist das Fundament, auf dem sich unsere Weltstellung aufbaut, darüber täuscht euch nur nicht, ihr Daheimgebliebenen, denn eine verhängnissvollere Täuschung in nationaler Beziehung kann es nicht geben. An ihrer reinen Muttersprache können die über die Erde zerstreuten Deutschen liebevoll hängen, aber nimmermehr an einem Kauderwelsch.

San Francisco, im Dezember 1887.

Heinrich Semler.

Uebersetzische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die „Kölnener-Zeitung“ schreibt: „Im grossen Ganzen kann es auf Grund der zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien abgeschlossenen Verträge als ausgemacht gelten, dass Frankreich, wenn es allein entweder Deutschland oder Italien angreifen sollte, sofort Deutschland und Italien gemeinsam zu Gegnern haben würde; dass Russland, wenn es allein entweder Deutschland oder Oesterreich-Ungarn angreift, diese beiden Staaten zu bekämpfen haben würde, und endlich, dass Russland und Frankreich, wenn sie gemeinsam auch nur einen einzigen der drei verbündeten Staaten angreifen sollten, alsobald die gesammte Kriegsmacht der drei verbündeten Staaten Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien herausfordern und zu bekämpfen haben würden. Dieser mächtige Friedenswall wird hoffentlich genügen, den Anbruch des Krieges für lange Zeit unmöglich zu machen.“

Zwischen den Generalstäben Deutschlands und Oesterreichs sei der gemeinsame Kriegsplan bis in alle Details ausgearbeitet. — Die Landsturmorganisation geht mit grossem Eifer vor sich.

Dem Friedens-Dreibund haben sich auch Belgien und Holland angeschlossen. Rumänien gehört wohl ebenfalls dazu, und Serbien zählt nicht minder zu den Mächten, die, wenn es zum Kriege kommen sollte, treu zu Oesterreich halten werden. England endlich macht Miene, sein Mittelmeergeschwader zum Schutze der englischen und der italienischen Interessen zu verstärken.

Die preussische Regierung verlangt vom Landtag 111 Millionen Mark für den Aufbau des strategischen Eisenbahnnetzes an der östlichen Grenze.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat ebenfalls den Antrag betreffend Verlängerung seiner Legislaturperioden auf 5 Jahre angenommen und zwar mit 237 gegen 126 Stimmen.

Den preussischen Schuster-Innungen wurde von der Militärverwaltung eine Bestellung von einer halben Million Stiefel für die nach der neuen Wehrordnung erforderlichen Truppenkörper gemacht.

Der Grossherzog von Weimar und der Herzog von Coburg begehen in diesem Jahr ihren 70. Geburtstag. In beiden Staaten waren Vorbereitungen getroffen, diese Tage besonders festlich zu feiern; beide Fürsten haben aber abgewinkt.

Der Kanonenkönig Krupp aus Essen wurde am 31. Januar vom Kaiser von Oesterreich in Audienz empfangen; im Laufe des Tages stattete Krupp auch den einzelnen Erzherzögen Besuche ab.

Das vom Reichstag angenommene Vogel-schutzgesetz soll einer internationalen Vereinbarung gegen den Massenmord der Singvögel als Grundlage dienen. Wird nicht viel nützen, die Helgoländer und Italiener werden nach wie vorher fortfahren, alles was im Walde singt zu fangen und als Delikatesse mit Reis und Polenta zu verspeisen.

Die Polizeibeamten Naporra und Ihring, auf welche im Reichstag als auf höhere Hetzspizel hingewiesen wurde, haben als Belohnung für ihre Gesinnungstüchtigkeit vom Minister das allgemeine Ehrenzeichen erhalten. — Der Sozialist Hasenklever soll in der Irrenanstalt gestorben sein.

— Das Centrum wird die Errichtung einer katholischen Universität in Fria beantragen, wozu die im Kulturkampf gesammelten Sperrgelder, 16 Millionen, verwendet werden sollen.

— Es ist berechnet worden, dass Oberschlesien noch 250,000 Millionen Tonnen, das Ruhrgebiet 50,000 Millionen Tonnen, die Becken bei Saarbrücken und Aachen, in Niederschlesien, Sachsen und Bayern ebenfalls 50,000 Millionen Tonnen Kohlen enthalten. Wenn der jährliche Bedarf 350 Millionen Tonnen beträgt, würde der Kohlenreichtum Deutschlands sonach noch für 1000 Jahre ausreichen. Der Vorrath Englands an Kohle wird dagegen nur noch auf 100,000 bis 140,000 Millionen Tonnen geschätzt.

— Nach einer Meldung der „Altenburger Landeszeitung“ steht der Wilhelmschacht der Grube „Fortschritt“ in Meuselwitz in Flammen.

— König Otto von Bayern ist so vom Wahnsinn ungemindert, dass er nicht einmal seine Mutter zu erkennen vermag.

— In Hamburg wurde letzthin ein unter dem Namen „Tabea“ begründetes Schwesterheim, welches zur Aufnahme und Besserung gefallener Mädchen dienen sollte, von der Polizei aufgehoben, weil Vorgänge rüchbar wurden, welche das „Heim“ als eine Brutstätte der Unsittlichkeit erscheinen liessen. Bei der stattgehabten Haus-suchung wurden neben verschiedenen Dingen, die in ordentlichen Häusern nicht zu finden sind, eine Menge Traktätschen gefunden. Gegen die aus der „Tabea“ entlassenen Mädchen wird die Untersuchung eingeleitet werden. Der Hausvater aber, ein früherer Gerichtsschreiber, Namens Waunack, wurde ebenfalls in Haft genommen und der Staatsanwaltschaft überwiesen. Er steht im Verdacht, für fromme Zwecke gesammelte Gelder unterschlagen und zu unlaute-ren Zwecken verwendet zu haben.

— Von Saugerhausen nach Heldringen fuhr eine Fran mit ihrem 6jährigen Kinde. Dasselbe spielte während der Fahrt an dem Drücker der Coupéthür. Die Thür öffnete sich plötzlich, so dass das Kind hinausstürzte; mit einem mark-erschütternden Schrei wollte die erschreckte Mut-ter nachstürzen und konnte nur mit aller Mühe von diesem unseligen Vorhaben von den Mit-passagieren abgehalten werden. Später wurde das Kind an der Unglücksstelle völlig unversehrt, am Rande der Böschung sitzend, aufgefunden.

— Ein bejahrter Frankfurter Millionär betrat jüngst das feuerfeste und diebstohlere Gewölbe, das er in seiner Villa hatte herstellen lassen, schlug aber aus Versehen die eiserne Thür hinter sich zu und blieb bei seinen Schätzen eingesperrt, bis die Dienerschaft ihn vermisste, im ganzen Hause suchte und — endlich fand. Zwei herbei-gerufene Schlosser mühten sich lange umsonst ab, die Thüre zu öffnen; schliesslich brach man ein Loch durch die Mauer.

Schweiz.

— Die Schweiz beschleunigt das Tempo der Gotthardbefestigung. Zu diesem Behufe ist die Erbauung einer Drahtseilbahn vom Bahnhof Airolo bis zu der zu erstellenden Gotthardbefestigung geplant, wofür die Arbeiten schon begonnen haben. Zur Beförderung der gewaltigen Granitblöcke wird man voraussichtlich in zwei Monaten nur noch zwanzig Minuten von der Station Airolo bis zur Baustelle bedürfen, was eine sehr bedeutende Zeit- und Kosten-Ersparnis bedeutet und eine frühzeitige Fertigstellung der Arbeiten ermöglicht.

— „Zürcher Freitagsztg.“ schreibt: Es wird aus Berlin gemeldet, dass man in amtlichen Kreisen der Schweiz sehr lebhaft Vorwürfe wegen der Haltung der zürcher Polizei bezüglich der preussischen Polizeispitze macht, und dass die Erklärung des Polizeihauptmanns Fischer einen sehr unangenehmen Eindruck hinterlassen hat. Da man sich dort keine klare Idee über die eidgenössischen und kantonalen Kompetenzen macht, so soll man nichts Anderes beabsichtigen, als ganz einfach den Bundesrath für die Indis-kretion des zürcherischen Untersuchungsrichters verantwortlich zu machen. Wenn diese schlechte Stimmung sich in einer amtlichen Handlung kundgeben sollte, so kann man sicher sein, dass der Bundesrath unsere Rechte — das Recht steht ja in dieser Angelegenheit wirklich voll und ganz auf unserer Seite — mit Festigkeit behaupten und Deutschland zu verstehen geben wird, er dulde seine Einmischung in unsere Angelegenheiten nicht. Deutschland beklagt sich über das Vorgehen der schweizerischen Beamten; allein die Schweiz hat das Recht und noch viel mehr Ursache, gegen die strafwürdigen Wählerlein der deutschen Geheimpolitisten zu protestieren. Wie die Dinge aber auch stehen, jedenfalls scheinen die Beziehungen zwischen beiden Regierungen in diesem Augenblicke gespannt zu sein.

— In den Bahnhöfen der Stadt Basel laufen täglich 269 Züge aus und ein, eine Ziffer, die sich manchmal noch bedeutend erhöht.

— Bandfabrikant Paravicini-Vischer, eidgenössischer Oberst und Generalstabschef bei der Grenzbesetzung von 1870, ist am Schlaganfall gestorben.

— In Münchenstein (Baselland) sind sieben und in Klingnau (Aargau) acht Häuser abgebrannt. In letzterem Orte ist das Feuer ausgebrochen, während der grösste Theil der Bevölkerung in einem Concerte war; man vermuthet Brandstiftung.

— Die Legung des zweiten Geleises für die Gnthardbahn hat begonnen. Bekanntlich soll die 90 Kilometer lange Strecke Erstfeld-Biasca doppelspurig werden.

Italien.

— Die Steuereingänge ergaben im zweiten Halbjahr von 1887 ein Mehr von circa 61 Mill. Franken.

— Der Gottheidezoll ist von 3 auf 5, der Zoll auf Hafer auf 4 Fr. per Centner erhöht.

— In Rom stellte die Banca Fratelli Moroni ihre Zahlungen ein mit 48 Millionen Fr. Passiven.

— Der Papst hat diesen Winter nicht weniger als 64,000 Pilger in feierlicher Audienz empfangen.

— Die italienische Regierung zahlte infolge des abyssinischen Krieges innerhalb 8 Monate schon die Kleinigkeit von 1,460,000 Lire an die englische Telegraphen-Compagnie.

Oesterreich-Ungarn.

— In einer der jüngsten Sitzungen im österreichischen Herrenhause hat Ritter von Schmerling in schwingvollen Worten das Bündniss mit Deutschland gefeiert. Die Zustimmung Schmerlings zu dem deutsch-österreichischen Bündnissvertrag verdient deshalb Beachtung, weil Schmerling im Jahre 1848 und in späteren Jahren der Hauptführer der grossdeutschen Bewegung in Oesterreich war. Noch bei seiner 1867 erfolgten Ernennung zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses galt er als ein entschiedener Preussenfeind. Schmerling ist auch der Verfasser der jetzigen österreichischen Staatsgrundgesetze. Im Anfang der sechziger Jahre griff er sogar in die auswärtige Politik wiederholt in preussenfeindlichem Sinne ein.

— Die Ungarn, die gern thun, als wollten sie allein die Welt erobern, sind doch sehr glücklich über das Bündniss mit Deutschland. Als kürzlich der Kaiser Franz Joseph mit der Kaiserin in Pest ankam, empfing sie die halbe Stadt auf dem Bahnhof und rief bis zur Burg hinauf: Hoch Deutschland! hoch der Bund!

— In Wien ist ein Unternehmer auf den originellen Einfall gekommen, ein — Dienstfrauen-Institut ins Leben zu rufen. Der Geschichtler motivirte sein Projekt damit, dass es eine grosse Anzahl von Dienstleistungen im Hause und ausser demselben gebe, für welche Dienstmänner nicht die Eignung besitzen. Der Magistrat theilte jedoch diese Anschauung nicht und lehnte das Ansuchen rundweg ab.

— In Wien hat der Statthalter die Burschenschaft „Tentonia“ wegen wiederholter Uebergreife auf politisches Gebiet aufgelöst.

— Wegen riesiger Lawnenstürze auf der Arlbergbahn musste der Verkehr auf der Strecke Sankt Anton-Bludenz und Landeck-Bludenz mehrere Tage eingestellt werden. Die herunterstürzenden Schneemassen richteten grossen Schaden an, indem sie ganze Waldungen mitrissen, die Telegraphenlinie sowie mehrere Brücken zerstörten und den Bahnhof der Station Langen verschütteten. Leider sind auch mehrere Menschen ungekommen.

Rumänien.

— In Rumänien haben Neuwahlen zur Abgeordneten-kammer stattgefunden. Sie sind für die Regierung so günstig ausgefallen, dass dieselbe nunmehr über eine Zweidrittel-Majorität verfügt.

Russland.

— Nach brieflichen, aus Riga der „Pol. Corr.“ zugehenden Meldungen erklärte der dortige Schul-kurator in einem neuesten Erlasse die Gründung privater Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache für unzulässig. Nur in privaten Mittelschulen kann die deutsche Unterrichtssprache, unter dem Vorbehalte einer ausreichenden Bedachtnahme auf die russische Sprache, beibehalten werden.

— 59 Pastoren wurden in Anklagezustand versetzt, weil sie rechtgläubige russische Esthien zum Protestantismus bekehrten.

Türkei.

— In Konstantinopel hat ein Schneesturm gewüthet, wie ein solcher seit 1874 dort nicht erlebt worden ist. Post- und Telegraphenverkehr war zum grössten Theil unterbrochen, in den Strassen lag 3 Fuss hoher Schnee, die Börse und viele Läden blieben geschlossen. Auch befürchtete man viele Schiff-unfälle im Schwarzen- und im Marmara-Meer.

Schweden.

— Jeuny Linds, der verstorbenen Sängerin, Testament ist veröffentlicht worden. Die baare Nachlassenschaft der Künstlerin ist auf 40,630 Pfund Sterling angegeben, zu deren Erben sie nach Abzug verschiedener Legate ihren Gatten Otto Goldschmidt und ihre drei Kinder einsetzt. Die Legate umfassen 13,610 Pfd. Sterl. an ein Kinderspital in Schweden, 50,000 Krone an die Universität von Upsala für den Unterhalt armer Studenten, und 50,000 Kronen an die Universität von Lund für den gleichen Zweck. Der König von Schweden und das Königl. Museum in Stockholm sind mit Geschenken in Gestalt von Oelgemälden und goldenen und silbernen Medaillen bedacht.

Belgien.

— Man befürchtet hier den Ausbruch des „schwarzen Streiks“, d. h. die allgemeine und gleichzeitige Arbeitseinstellung aller Grubenarbeiter in allen Kohlen-Revieren. In der nämlichen Nacht sollen die Arbeiter die Arbeit einstellen, sich auf die Gruben und industriellen Etablissements werfen und die Zerstörungen, die vor zwei Jahren gegen die Glashütten Bondoux verübt wurden, erneuern und verallgemeinern wollen. Darum trifft die Regierung militärische Vorbereitungen, um einen Aufstand blutig niederzuschlagen.

— Der frühere Abgeordnete Advokat Vandersmissen, welcher vor einem Jahr zu mehreren Jahren Gefängnis verurtheilt worden war, weil er aus Eifersucht seine Fran erschossen, wurde auf freien Fuss gesetzt. Vandersmissen ist ein Matador der klerikalen Partei, was diese skandalöse Freilassung erklärt.

— Schreckliche Zustände herrschen in den belgischen Arbeitshäusern und Besserungsanstalten.

Die Bewohner dieser Häuser sind an Zahl 6000, darunter 1000 Kinder. Alle diese Insassen sind aber nicht zweckentsprechend von einander getrennt; sondern es finden sich Landstreicher, Bettler, Arbeitsscheue, unbeschäftigte Arbeiter, Säufer, Greise, Kinder, Kranke, Irre, sogar mit Fussfesseln gefesselte Trunkenbolde in buntem Gemisch vereint. Wer in diesen Häusern gewesen, geht sittlich verdorben und verwahrlost aus ihnen wieder heraus und vermehrt die Zahl der Verbrecher. Der Justizminister versprach, für Verbesserung der Einrichtungen sorgen zu wollen. Hört man dazu noch, dass in den Irrenhäusern Fesseln, Ketten und Peitsche übliche Werkzeuge sind, so erhält man einen Begriff von der viel gerühmten Civilisation in dem industriellen Belgien.

— Der Sultan hat einer belgischen Gesellschaft die Konzession zur Erbauung der ersten Eisenbahn in Marokko — auf der Strecke Fez-Mekinez — verliehen.

— Für Radfahrer dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu hören, dass nach einem Erlass des belgischen Postministers fortan alle in Brüssel eintreffenden Expressbriefe und Karte durch radfahrende Postboten ausgetragen werden sollen. Ferner hat sich eine englische Molkereigesellschaft angeblich ein Dreirad herstellen lassen, auf dem sich eine grosse und eine kleine Kanue für Milch und ein Korb für Butter und Eier befinden. Angestellte versehen nun auf diese Art die Kunden mit den Bedürfnissen. Die Gesellschaft hat angeblich sämtliche Pferde abgeschafft und benutzt nur noch Transportdreiräder.

Frankreich.

— Zwischen Frankreich und Italien herrschte eine gewisse Spannung. Die französischen Blätter beklagen sich lebhaft über die Rede des englischen Admirals Hewitt in Genua, die ein baldiges Zusammengehen der englisch-italienischen Flotte in Aussicht stellte. Wenn Hewitts Rede nicht offiziell richtig gestellt werde, sei man gezwungen, an ein englisch-italienisches Abkommen zu glauben. Umgekehrt erregen in Italien die Worte grosses Erstaunen, die der französische Minister Florens bei seiner Wahrund-reise an den Maire von Briançon gerichtet hat, namentlich der eine Passus, welcher lautet: „Ich kam über italienisches Gebiet hierher, um mich vom Stande unserer Grenzsperrern zu überzeugen.“ Mittlerweile hat der englische Unterstaatssekretär im Unterhause erklärt, über Admiral Hewitts Rede habe er keinen amtlichen Bericht, ausserdem redeten Seeleute und Soldaten bei Gastfreunden im fremden Lande gern von Waffenbrüderschaft. Und Minister Florens erklärte dem italienischen Botschafter beruhigend, dass er seine Wahlrede nicht so böse gemeint habe. Deshalb zeigt denn auch der französische Kriegsminister demonstrativ eine grosse Friedenszuversicht. Wichtigstens findet der französische Generalstab es als seine wichtigste Aufgabe, das Programm für die nächsten Herbstmanöver der Armee zu veröffentlichen.

— Einen jämmerlichen Kontrast zu dem monarchischen Deutschland bildet das republikanische Frankreich. In der Kammer machte der frühere Marineminister skandalöse Enthüllungen über den verlotterten Zustand der französischen Flotte und der Küstenverteidigung. Die Torpedoboote — welche ungezählte Millionen gekostet haben — seien gar nicht zu gebrauchen. Die Privatwerften hätten den Staat schändlich betrogen und die Marinebeamten von ihnen Schiffe angenommen, die nur dazu gut seien, die Seeleute in den Grund zu fahren. Ein Kriegsschiff wurde angenommen, an welchem die Bolzen aus Blei statt aus Eisen waren. In Brest wurde ein Schlepddampfer vom Prüfungsausschuss zurückgewiesen; der Lieferende beschwerte sich beim Minister, der, wohl wissend weshalb, telegraphisch die Annahme befahl. Die Mittel zur Vollendung der im Bau befindlichen Kriegsschiffe seien grösstentheils verausgabt, die Schiffe aber bei Weitem nicht vollendet. Kein einziges neues grosses Panzerschiff sei kriegsbereit. In Toulon fehlten 14 Geschütze der Hafenbatterie; noch schlimmer sei die Lage in Rochefort und Lorient, vollends ganz bedenklich in Cherbourg, das noch keine Mörser habe. Der Marineminister Krantz und ein Regierungskommissar sprachen natürlich beruhigend, bezeichneten die schlechten Lieferungen als unerheblich, kündigten an, dass die Mörser für Cherbourg fertig seien und versprachen, dass man rüchrig an Instandsetzen der Flotte arbeiten werde. Wenn's ähnlich bei der Landarmee aussieht, so brauchen sich die Deutschen wirklich eher vor den Russen als vor den Franzosen zu fürchten. — Die Kammer votirte das ordentliche Flottenbudget mit der Gewissheit, enorme Nachtragskredite bewilligen zu müssen.

— Es wurde in der Kammer konstatiert, dass die Artillerie enorme Summen verausgabte, um Meluit zu erzeugen, das sich als ganz unbrauchbar herausgestellt hat.

— Seit 17 Jahren hat laut eines in der Kammer erstatteten Berichts Frankreich nicht weniger als 2287 Millionen Frs. zu ausserordentlichen Ausgaben für Wehrzwecke bewilligt, wovon nur ein winziger Rest noch nicht verausgabt ist. Wohlverstanden, diese Ausgaben sind unabhängig von den ordentlichen Ausgaben des Kriegsministers, welche jährlich fast 600 Millionen erreichen.

— Sämtliche in Algerien beim Bahnbau beschäftigten Italiener wurden aufgefordert, sich binnen Monatsfrist zu naturalisiren oder das Land zu verlassen.

— Präsident Carnot gab am 9. v. M. seinen ersten grossen Ball, an welchem gegen 7000 Gäste theilnahmen.

— In Paris treibt eine Räuberbande mit dem Lasso ihr Handwerk. Sie treten in der Regel nach Mitternacht zu Dreien auf und nehmen den Gang von Polizisten an, die ihre Runde machen. Sie lassen die Vorübergehenden einige Schritte vorausgehen, dann löst sich einer der Räuber

von seinen Kameraden los, nähert sich geräuschlos seinem Opfer, wirft den Lasso und verhindert es durch rasches Zuziehen des Strickes am Schreien. Dann eilen die anderen herbei und nehmen dem Ueberfallenen alles ab, was er an Werthsachen oder Geld besitzt. Die Polizei macht alle Anstrengungen, um die Räuber zu erwischen, aber bisher erfolglos, trotzdem die Ueberfälle Nacht für Nacht vorkommen.

— Zwei Gäste der verrufenen Kneipe Chateau Rouge in der Rue Galande zu Paris sind vom Gerichte der eine zu lebenslänglichem, der andere zu 20jährigem Zuchthaus verurtheilt worden, weil sie um einer Tasse Kaffee halber — darum drehte sich die Wette — am Abend des 19. Sept. ein hülfloses Mädchen aus der Halbwelt in die Seine hinabgestürzt hatten, wo es seinen Tod fand.

— Um die Wohlthätigkeitskasse der französischen Kolonie in Petersburg zu füllen, arrangiren die Franzosen in Paris ein Monstre-Ballfest, und die Kaiserin von Russland hat das Protektorat über dasselbe übernommen.

— Die Eröffnung der Pariser Weltausstellung ist auf den 5. Mai 1889 festgesetzt.

Nordamerika.

— Die Kommission des Kongresses der Vereinigten Staaten weigert sich, die Subvention von 1 Million Dollars zum Zwecke der Betheligung Amerikas an der Weltausstellung in Paris zu genehmigen, bevor die französische Regierung das Verbot der Einfuhr amerikanischer Schweine aufgehoben haben wird.

— Der Schauspieler Fanny Janaschek wurde seitens des Bundeskreisgerichts in Providence in ihrer Klage gegen den Hotelbesitzer H. Bull der Betrag von 12,000 Dollar als Schadenersatz zuerkannt. Frau Janaschek war in dem Hotel des Beklagten in Newport die Treppe hinuntergefallen und hatte einige Verletzungen davongetragen.

— Eine verheerende Feuersbrunst brach im Broadway in New York aus. Ein Block von fünf grossen Geschäftshäusern brannte fast gänzlich nieder. Der Gesamtschaden wird auf 3,000,000 Pfd. Sterl. veranschlagt. Viel Schaden wurde auch austossenden Gebäuden durch Rauch und Wasser zugefügt. Mehrere Feuerleute sind beim Löschen verunglückt.

— In Chicago wurde der Millionär Amos Snell erschossen. Er war in Folge eines Geräusches erwacht, und als er sich rasch erhob und in das Nebenzimmer eilte, sah er, wie eine Gesellschaft von halbwüchsigen Knaben mit Einbruchswerkzeugen sich daran machte, den Geldschrank zu erbrechen. Snell wollte einen Revolver ergreifen; doch in demselben Momente krachte ein Schuss und der Millionär sank tot zusammen. Einige Mitglieder der Bande im Alter von 14—16 Jahren wurden ergriffen.

Notizen.

— **S. Paulo.** Die Provinzialkammer nahm in dritter Lesung ein Projekt an, welches den HH. Francisco Emygdio da Fonseca Pacheco und Alouso G. da Fonseca Privileg zur Erbauung einer Bahn von Itupeva (Station der Itana-Bahn) über Cabreua, Aracariyama, S. Roque, Cotta und Una nach Santos ertheilt.

— Die Provinzialkammer beschloss einstimmig die Abfassung einer Eingabe an das Parlament betreffend sofortiger bedingungsloser Freigabe aller Sklaven. Es macht dies der Provinz São Paulo alle Ehre.

— Die Polizei visirte den Pass für Johann Franz Schenkel, der sich nach Hamburg begibt.

— Die S. Paulo Railway Company remittirte per Steamer „Tagus“ die Summe von 117:202\$310 an die Direktinn in London.

— Mit dem gestrigen Expresszug von Rio traf der Minister Antonio Prado wieder hier ein. Eine zahlreiche Menge seiner Freunde und Verehrer empfing ihn am Bahnhofe, wo dranssen die Kapelle des 17. Bataillons und des Polizeicorps sowie eine Abtheilung Kavallerie aufgestellt waren.

— Als neue Firmen wurden registriert: Couto & Almeida, São Paulo, Schuhwaarengeschäft. Kapital: 100:000\$000. Theilhaber: Manoel Ferreira Couto, José Antonio Garcia de Almeida und als Commanditäre Rita de Sampaio e Silva.

— Loureiro Sarmiento & Co., Santos, Kommissions-geschäft. Kapital: 100:000\$000. Theilhaber: Domingos Loureiro da Cruz, Eleuterio Francisco de Moraes Sarmiento und José Antonio Lessa.

— Carvalho & Ferreira, Santos, Kommissions-geschäft. Kapital: 200:000\$000. Theilhaber: Antonio Marques de Carvalho und Alvaro Xavier de Camargo Andrade.

— Nicolau Chiffoni & Co., Botucatu, Fazendas, Ferragens e Molhados. Kapital: 29:000\$000. Theilhaber: Nicolau Chiffoni und Manoel José de Araujo Azevedo.

— **Trauerfeier.** Wie aus einer diesbezüglichen Annonce an anderer Stelle ersichtlich, wird die Trauerfeier zum Gedächtniss Kaiser Wilhelms nicht, wie anfänglich bestimmt war, in der presbyterianischen Kirche, sondern im Saale der Freimaurerloge „Amisade“. Rua Tabatinguera N. 14, abgehalten. Verschiedene, nachträglich von der Direktioa der genannten Kirche gestellte Bedingungen veranlassen die Kommission, auf die Benutzung derselben zu verzichten. Die Wahl des Freimaurer Lokals dürfte, obgleich es etwas abgelegen ist, in jeder Hinsicht als eine vortheilhafte bezeichnet werden und glauben wir, dass Niemand sich den geringen Weg verdrissen lassen wird, denn für alle Deutschen so ernsten Feste beizuwohnen.

— **„Gazeta de Amparo“** berichtet, dass ein Kapitalist von S. Paulo, der über bedeutende Kredite zu verfügen im Stande ist, bei der Regierung ein Privileg zum Bau einer Bahn von Campinas nach S. José dos Campos nachsuchen wolle.

Wir empfangen Circular der Firma Hermi- no Ferrelra & Co., welche in der Rua de S. Bento N. 48 A ein Geschäft von fertigen Kleidungsstücken eröffnet haben.

In Santos kamen am 15. d. M. per Dampfer „Süd-Amerika“ 500 Immigranten (Italiener) an.

Abschlachtung von Bugres. „O Paulista“ von Taubaté schreibt: Als wir vor Kurzem die Notiz in den Blättern lasen, dass der Bischof von Ceará in Rom einige Missionare angeworben und Bücher erbeten hatte für die Catechese der Indianer in unseren Sertões, erinnerten wir uns einer Catechese, welche ein Herr Joaquim Bueno am Paranapanema, jedoch in ganz anderem Sinn und von den schrecklichsten Greueln begleitet, vollführte.

Bueno, welcher in S. José dos Campos Novos wohnt, sagt, dass er unter seinem Kommando 70 Personen zur Verfolgung und Ausrottung der Bugres habe. Kürzlich griffen sie ein Dorf an und jagten die Indianer in die Flucht, welche den Verfolgern ihre Strohhütten liessen.

Die Abgereisten nahmen folgendes Ziel: Provinz S. Paulo 1669, Rio Grande do Sul 497, Rio de Janeiro 123, Minas 107, Paraná 84, Stadt Rio de Janeiro 84, Provinz Espirito Santo 40, Santa Catharina 39, Bahia 13, Pará 1.

Die Alfandega von Pernambuco ergab im Monat Februar den Betrag von 935:702\$291.

Die „Reform“ von Joinville meldete kürzlich auf Grund eines vorgelegten Privatbriefes den Tod eines Herrn Franz Umlauf, durch Ertrinken. Derselbe ist jetzt jedoch im besten Wohlsein wieder auf der Kolonie angelangt.

Porto Alegre. „D. Ztg.“ schreibt: Ein Herr, der eben aus dem Theewald kommt, bringt uns Kunde von einer blutigen That. Am 2. d. M. war Georg Martin, der 27jährige Sohn eines Kolonisten, der im Theewald hinter dem grossen Wasserfall wohnt, ausgeritten, um sich ein Kopfgestell für sein Pferd zu holen.

Die Stadt Brotas ist sehr beschäftigt, sich vollständig zu emancipiren und man hofft, dass Anfang April die Stadt vom Schandfleck der Sklaverei gereinigt sei.

Die „Gazeta de Botucatu“ berichtet, dass ein italienischer Arbeiter, welcher auf der im Ban begriffenen Zweigbahn nach dort mit einigen Collegen Sprengungen mittelst Dynamit vornahm, von einem bei dieser Gelegenheit abgesprengten Felsen erdrückt wurde.

Laut Mittheilung der „Gazeta de Piracicaba“ ist das Munizip S. Manoel sklavenfrei.

In Taubaté wird morgen eine Versammlung behufs Berathung über Gründung einer landwirthschaftlichen Bank an jenem Platze stattfinden.

Die jetzt in Umlauf befindlichen 10\$000-Scheine 7. Esampá sollen bis zum 30. Juni d. J. eingezogen werden. Nach diesem Datum tritt eine stufenweise Reduktion des Werthes ein.

Die Emancipation in der Provinz Rio macht bedeutende Fortschritte. Die Familie des Barão de Araruaa gab allein mehr als 1000 Sklaven die Freiheit, und ebenso wurden von Fazendeiros in Macahé und Campos tausende von Freibriefen gegeben.

Wie von Rio berichtet wird, hat der Präsident der Provinz Rio de Janeiro die Einführung von 4000 Immigranten kontrahirt.

Rio de Janeiro. Die „Gazeta de Noticias“ veröffentlicht das Programm, welches das neue Ministerium den Kammern vorlegen wird, und dessen Hauptpunkte folgende sind:

Errichtung von Sparkassen; Conversion des Papiergeldes; Municipal-Reformen.

Das Projekt der Abolition wird schon am ersten Sitzungstage vorgebracht werden.

Rodrigo Silva übernahm das Ministerium des Aeussern, während Antonio Prado dafür das Ackerbauministerium eintauschte.

Die Sanitätsbehörde hat Hr. Malpina de la Barra, welcher anzeigte, dass er allerlei Kuren vermittelst des Hypnotismus vornehme, nach Massgabe des in Kraft befindlichen Reglements mit einer Geldstrafe von 1:000\$000 belegt.

Das Immigrantenhaus auf der Ilha das Flores zeigte im Monat Februar folgende Bewegung: Existenz vom Januar 182, neu eingetretene Immigranten 3172, fortgeraute 2657, mithin blieben daselbst Ende Februar 697.

Von den Angekommenen waren 2293 männlichen und 879 weiblichen Geschlechts. Der Nationalität nach vertheilen sich dieselben wie folgt:

Italiener 2454, Spanier 20, Portugiesen 421, Franzosen 7, Oesterreicher 237, Belgier 6, Deutsche 22, Schweizer 5.

Eingeschiffte wurden davon in: Genua 2406, Hamburg 6, Lissabon 298, Bordeaux 5, Neapel 278, Marseille 3, Azoren 118, La Plata 3, Vigo 24, Carril 1, Antwerpen 22, Rio de Janeiro 1, Havre 7.

In den Depeschen vom 12. d. M. bleibt das Havasbureau dabei, dass der Kronprinz als deutscher Kaiser Friedrich III. heisse. Unterdessen erklärt das Konkurrenzbureau, welches sich in Rio unter dem Namen „Centro Telegraphico“ aufgethan hat, dass der neue Kaiser Wilhelm II. heisse.

Die Alfandega von Pernambuco ergab im Monat Februar den Betrag von 935:702\$291.

Die „Reform“ von Joinville meldete kürzlich auf Grund eines vorgelegten Privatbriefes den Tod eines Herrn Franz Umlauf, durch Ertrinken. Derselbe ist jetzt jedoch im besten Wohlsein wieder auf der Kolonie angelangt.

Porto Alegre. „D. Ztg.“ schreibt: Ein Herr, der eben aus dem Theewald kommt, bringt uns Kunde von einer blutigen That. Am 2. d. M. war Georg Martin, der 27jährige Sohn eines Kolonisten, der im Theewald hinter dem grossen Wasserfall wohnt, ausgeritten, um sich ein Kopfgestell für sein Pferd zu holen.

Die Stadt Brotas ist sehr beschäftigt, sich vollständig zu emancipiren und man hofft, dass Anfang April die Stadt vom Schandfleck der Sklaverei gereinigt sei.

Die „Gazeta de Botucatu“ berichtet, dass ein italienischer Arbeiter, welcher auf der im Ban begriffenen Zweigbahn nach dort mit einigen Collegen Sprengungen mittelst Dynamit vornahm, von einem bei dieser Gelegenheit abgesprengten Felsen erdrückt wurde.

Laut Mittheilung der „Gazeta de Piracicaba“ ist das Munizip S. Manoel sklavenfrei.

In Taubaté wird morgen eine Versammlung behufs Berathung über Gründung einer landwirthschaftlichen Bank an jenem Platze stattfinden.

Die jetzt in Umlauf befindlichen 10\$000-Scheine 7. Esampá sollen bis zum 30. Juni d. J. eingezogen werden. Nach diesem Datum tritt eine stufenweise Reduktion des Werthes ein.

Die Emancipation in der Provinz Rio macht bedeutende Fortschritte. Die Familie des Barão de Araruaa gab allein mehr als 1000 Sklaven die Freiheit, und ebenso wurden von Fazendeiros in Macahé und Campos tausende von Freibriefen gegeben.

Wie von Rio berichtet wird, hat der Präsident der Provinz Rio de Janeiro die Einführung von 4000 Immigranten kontrahirt.

Rio de Janeiro. Die „Gazeta de Noticias“ veröffentlicht das Programm, welches das neue Ministerium den Kammern vorlegen wird, und dessen Hauptpunkte folgende sind:

14. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Deklaration des neuen Kaisers, in welcher derselbe nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des Verstorbenen sagt, er rufe die Hilfe Gottes an, um Deutschland zu einer Stätte des Friedens zu machen.

15. März. Der Kaiser schrieb dem Fürsten Bismarck, dass sein Regierungsprogramm die strikte Aufrechterhaltung der bestehenden Gesetze, welche die Gewissensfreiheit respektirten, sei, dass er eine strenge Sparsamkeit und den Schutz des Handels, der Industrie und Künste wolle.

16. März. Der Sohn des Zaren wird heute hier erwartet.

Der Reichstag wird Montag zusammengetreten, um die Kaiserliche Botschaft betreffs der Thronfolge zu vernehmen.

Paris, 14. März. Der General Billot ist beauftragt, den Präsidenten der französischen Republik bei der Beisetzung des Kaisers Wilhelm zu vertreten.

15. März. General Boulanger ist ausser Thätigkeit gestellt und angeklagt, seinen Dienst verlassen zu haben und dreimal incognito in Paris gewesen zu sein.

16. März. Der Minister des Innern erbat seine Demission.

New-York, 14. März. Sehr heftige Schneestürme verursachten hier zahlreiche Unglücksfälle.

Madrid, 15. März. Der Marschall Quesada ist beordert, die Königin von Spanien bei den Begräbnissfeierlichkeiten in Berlin zu vertreten.

Rio, 16. März. Dem Präsidenten der Provinz Minas, Horta Barbosa, wurde seine Demission verweigert. Der Präsident von Maranhão hat die seinige erbeten.

Man sagt, der Kaiser werde binnen Kurzem nach Brasilien returniren.

Vermischtes.

Ein neuer Erwerbsschwelger ist in Paris erfunden worden. Die Cravatte bildet bekanntlich im Dasein eines jungen Lebemanns eines der wichtigsten Kleidungsstücke.

Das ein Berliner Findelhaus in Hongkong existirt, dürfte wohl nur den wenigsten bekannt sein. Dieses merkwürdige, von einer Vereinigung Berliner Damen zur Rettung und Erziehung chinesischer Findlinge in's Leben gerufene und von Hrn. Pfarrer F. E. W. Hartmann geleitete väterländische Institut besteht bereits seit nahezu vierzig Jahren und hat während dieser Zeit ausserordentlich viel Segensreiches gewirkt.

Taurig. Auf der Kettenbrücke in Pest kam es zu einer aufregenden Scene. Ein Mann war im Begriff, auf das Brückengeländer zu steigen, um den Tod in den Wellen zu suchen.

Ein jugendliche Grossmutter ist die in Delaware, Ohio, wohnhafte Negerin Clarissa Jackson. Wie die „New-Yorker Handels-Zeitung“ versichert, heirathete die Frau, welche heute 25 Jahre alt ist, im Alter von 11 Jahren und gebar in ihrem 12. Jahre eine Tochter.

Die Länge der Schritte in den europäischen Armeen. Nach den Exerzier-Reglements der europäischen Heere hat die deutsche Armee, mit 80 Centimetern, die grösste Schrittlänge; die russische, mit 71 Centimetern, die kürzeste.

Schlottdt. Um zu wissen, ob Jemand scheidot ist, braucht man nur mit einem Brenneisen dessen Haut zu berühren: Verbrennungen der Haut einer Leiche bewirken keinerlei Blasen.

Eine Prämie auf das Einfangen des Teufels hat ein gewisser Cormuk in Illinois ansgesetzt, indem er in einer dortigen Lokalzeitung folgende Anzeige veröffentlicht: „Ich bezahle dem Sheriff irgend eines der 102 Counties des Staates Illinois 1000 Dollars, wenn er mir den Teufel gefangen einliefert.“

Kreuz und Halbmond. Ein Schweizer Offizier war zu seiner militärischen Ausbildung in das Potsdamer Garderegiment abkommandirt worden. Er war nicht nur ein jovialer und beliebter Kamerad, sondern auch ein sehr „trinkbarer Mann.“

Von einem seltenen Zartgefühl zeugt eine Bekanntmachung eines Brauers in Pausa, Sachsen. Es war berichtet worden, dass in den mit kochendem Wasser gefüllten Maischbottig des betreffenden Brauers kürzlich ein Lehrling gefallen sei, wodurch der Tod des jungen Mannes herbeigeführt wurde.

Einfaches Mittel. Um zu sehen, ob ein Hund wasserschen, setze man ihm Stadt-Milch vor; trinkt er sie, so ist ers sicher nicht.

Lebensmittelpreise in S. Paulo. Am 17. März.

Table with 3 columns: Artikel, Preise, per. Items include Aguardente, Touciúho, Arroz, Batatinhas, Batata doce, Farinha unad., de milho, Feijão, Fubá, Milho, Polvilho, Cará, Gallinhas, Leitões, Queijos, Ovos.

Wechselcours am 17. März. (London & Brazilian Bank in S. Paulo.)

Table with 2 columns: Location, Rate. Locations: London (Bank) 90 Tgr., Paris do., Hamburg do.

Briefkasten.

Hrn. L. C. in R. P. Für Setzlinge ist jetzt nicht Zeit. Im Juli oder August können wir Ihnen welche besorgen lassen. — Zeitung wird Ihnen wie bisher weiter gesandt, falls nicht andere Ordre erfolgt.

Deutsches Gasthaus in Rio Claro „Zum Goldenen Stern“

empfehlte sich allen geehrten Landsleuten. Für gute Kost, gute Getränke, bequemes Nachtquartier und überhaupt reelle Bedienung wird in jeder Beziehung bestens Sorge getragen.

Ein Mädchen oder Frau für Küche und häusliche Arbeiten in eine kleine Familie im Innern der Provinz gesucht.

Ein Bautischler gesucht, welcher die Instrumente hat. Zu erfragen in der Expedition d. Blt.

Ein möbl. Zimmer Mann gesucht. Adressen bittet man in der Exped. niederzulegen.

Aufruf.

Deutsche Landsleute! Der ruhmvolle Kaiser der Deutschen, der Begründer der deutschen Einheit, der Vater seines Volkes ist nicht mehr!

Vielleicht seit 1000 Jahren hat ein Tod die Welt nicht so bewegt wie dieser. In Deutschland selbst herrscht tiefe Trauer; überall, wo deutsche Herzen schlagen, rüstet man sich, sein Gedächtniss würdig zu begehren; so insbesondere auch in Brasilien; von allen Seiten kommt diese Kunde.

Wir Deutschen der Stadt S. Paulo dürfen und wollen hierin nicht zurückstehen. Unter dem Einfluss dieses Gedankens hat sich auf Anregung der hiesigen deutschen Bevölkerung, namentlich der deutschen Vereine, ein Comité gebildet, welches die Sache in die Hand genommen hat.

- Dieses Comité hat folgende Beschlüsse gefasst:
- I. Es soll am 22. ds. Mts., 7 Uhr Abends, eine Gedenkfeier zu Ehren des Verstorbenen im Lokale der Freimaurerloge „AMIZADE“, Rua Tabatinguera, abgehalten werden;
 - II. Es soll eine Kollekte stattfinden zu dem Zwecke, den Ueberschuss derselben dem „Deutschen Hilfsverein“ hier zu überweisen;
 - III. Die Deutschen aller Stände werden aufgefordert, mit ihren erwachsenen Angehörigen theilzunehmen;
 - IV. Die hiesigen Behörden, die Vertreter der Presse, die Vereine, die hiesigen Vertreter fremder Nationen sollen eingeladen werden;
 - V. Die deutschen Geschäftshäuser aller Art werden ersucht, am 22. ds. Mts., 4 Uhr Nachm., ihre Geschäfte zu schliessen;
 - VI. Die Besitzer von Fahnen wollen Halbstock flaggen;
 - VII. Diejenigen, an welche die Zeichnungsliste nicht kommen sollte, wollen die von ihnen beliebigen Beiträge an folgenden Stellen einzahlen: Bei Hrn. José Garnier, Rua Ypiranga; Hrn. Fritz Abraham, Rua Santa Iphigenia; Hotel Albion, Rua Alegre.
 - VIII. Nur gegen eine Karte findet der Einlass zum Trauerakte statt. Diese Karten sind unentgeltlich in Empfang zu nehmen, einerlei ob ein Beitrag beigetragen wird oder nicht, an folgenden Stellen: Bei HH. Jorge Seckler & Co., Rua Direita; Hrn. José Garnier, Rua Ypiranga; Club Germania; Männergesangverein Lyra; Hrn. Fritz Abraham; Hrn. Ernst Heinke; Hotel Albion.
 - IX. Das Programm der Gedenkfeier wird in den nächsten Tagen publizirt werden.

Wir bemerken zu den vorstehenden Beschlüssen: Das Lokal der Freimaurerloge „AMIZADE“ ist uns in liberalster Weise zur Verfügung gestellt. Bekanntlich gehörten seit des grossen Friedrichs Tagen die preussischen Könige dem Freimaurerbunde als eifrige Mitglieder an, und insbesondere der Verstorbene war ebenso wie sein Sohn, der jetzige Kaiser, der hochverdiente Protektor der deutschen Freimaurer. Schon aus diesem Grunde glaubten wir, kein passenderes Lokal als das dargebotene finden zu können.

Mit der beabsichtigten Kollekte ehren wir ganz besonders die bekannte humane Gesinnung des Verstorbenen. Im deutschen Hilfsverein ist im Zusammenhange hiemit hererits die Idee angeregt, dem Verein für die Zukunft den Namen „Wilhelmstiftung“

beizulegen. So schaffen wir in dieser Stiftung ein bleibendes Denkmal für den Verewigten.

Deutsche São Paulo's! Seid eingedenk, dass der Hingeshiedene unserem deutschen Vaterlande die heissersehnte Einheit erkämpft hat! Ehret ihn und Euch, indem Ihr den andern Nationen zeigt, dass Ihr wie ein Mann einig und fest zusammensteht!

Gedenkt auch seiner Mildherzigkeit und zahle ein Jeder nach seinen Kräften zur Kollekte! Auch der kleinste Beitrag ist willkommen.

S. Paulo, den 16. März 1888.

Das Comité.

Evangelischer Gottesdienst wird stattfinden in:
Campinas: 18. März, Vormittags 10 Uhr, in der deutschen Schule.
Rocinha: 18. März, Nachmittags 1 Uhr.
Friedburg: 1 April, Vormittags 11 Uhr.
Fazenda S. Pedro bei Santa Barbara: 2 April.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Ville de San Nicolas, von Havre, d. 18.
Valparaiso, von Hamburg, d. 18.
Isla de Luzon, von Genua, d. 18.
America, von Rio, d. 21.
Advance, von New-York, d. 22.

Abgehende Dampfer:
Isla de Luzon, n. Montevideo u. Buenos Aires, d. 19.
America, nach Iguape und Cananéa, d. 22.
Ville de San Nicolas, nach Havre, d. 23.
Advance, nach New-York, d. 23.
Valparaiso, nach Hamburg, d. 24.

In RIO erwartete Dampfer:
Sorata, von Valparaiso, d. 21.
Jonic, von Neuseeland, d. 24.
Buenos Aires, von Hamburg, d. 24.

In RIO abgehende Dampfer:
Szecheuzy, nach Triest, d. 20.
Sorata, nach Liverpool, d. 23.
Jonic, nach London, d. 24.
Elbe, nach Southampton, d. 24.

Kaffee. Santos, den 15. März.
Markt stabil. Verkauft wurden heute 12,000 Sack auf der Basis von 4\$200—4\$300.
Zufuhr vom 1.—14. 55,494 Sack.
„ am 15. 2,518 „
Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 3,867 „
Verkäufe seit dem 1. d. 80,000 „
Vorrath 1. und 2. Hand 242,518 „

Deutscher Männergesangverein LYRA.

Den Inhabern von Aktien genannten Vereins diene zur gef. Nachricht, dass in letzter Generalversammlung folgende Nummern gezogen wurden: 37, 46, 50, 55, 60, 64, 67, 74, 96, 100.

Diese Nummern können von jetzt ab bis Ende dieses Monats bei dem Kassirer des Vereins, Hrn. Bogusch, eingereicht werden, und wird derselbe sie einlösen.

S. Paulo, den 8. März 1888.

I. A.:
H. Hafener, I. Schriftführer.

Zu verkaufen wegen Mangel an Raum **zwei neue Hobelbänke**, deutschen Systems. Rua S. Joaquim N. 5.

Geschäfts-Verlegung. Reginaldo Wehrsig

theilt hiermit allen seinen Kunden und Bekannten mit, dass er sein Geschäft nach der **RUA DA QUITANDA N. 4** verlegt hat und bittet weiter um das Wohlwollen seiner verehrten Freunde und Kunden.

Eine junge deutsche Wittwe sucht Stelle. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Gesucht werden Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren für leichte dauernde Beschäftigung. Kost und guten Lohn. Rua S. Iphigenia 78, Fabrica de Meias.

Eine gut eingerichtete **Bierbrauerei** im Centrum der Stadt ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen**. Näheres bei **Guilh. Christoffel & Co.**, Rua Alegre 35.

Commis

findet Anstellung im **Deposito Normal** — Carlos Schorch Jun. — Rua da Imperatriz 53.

Wohnungsveränderung.

Meiner geehrten Kundschaft, sowie dem verehrten Publikum von S. Paulo zur gefälligen Anzeige, dass ich meine Wohnung von Rua Santa Iphigenia N. 46 nach

RUA SANTA IPHIGENIA 78 A verlegt habe. Um weiteres Wohlwollen und werthes Vertrauen bittend, zeichne Hochachtungsvoll
Ewald Trapp, Herrenkleider-Verfertiger.

Dr. MATHIAS LEX
pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,
besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Onvidor Nr. 42** Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.
Für Unbemittelte gratis.

Deutsches Gasthaus

„Am Alten Garten“

14 — Rua General Camara — 14

SANTOS

empfiehlt sich allen geehrten Landsleuten durch gute Kost und reelle Bedienung.

Francisco Milasich,
Rua General Camara 14.

Gesellen-Gesuch.

Mehrere tüchtige Schuhmacher-Gesellen, welche in Herren- und Damen-Arbeit gewandt sind, finden dauernde Beschäftigung bei **Guilherme Fischer**, Rio Claro.

Eine deutsche Köchin

wird gesucht im Chalet des **Dr. Fernando de Albuquerque** in der Bexiga.

Zur gefälligen Notiz.

Meinen verehrlichen Kunden, sowie dem deutschen Publikum überhaupt zeige hierdurch an, dass ich mein Kost- und Logirhaus in der Rua Episcopal N. 29 mit heutigem Tage an Hrn. Fritz Rehbein schuldenfrei käuflich übertragen habe, und indem ich für das mir bisher zu Theil gewordene Wohlwollen bestens danke, bitte ich dasselbe auch meinem Nachfolger gütigst zuzuwenden zu wollen.

S. Paulo, 1. März 1888.

Carl Mollenhauer.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige erlaube mir, das geehrte Publikum zu freundlichem Besuch des durch mich von Hrn. Mollenhauer übernommenen Geschäfts ergebenst einzuladen, indem ich bemüht sein werde, die mich beehren den Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Friedrich Rehbein.

Meinen verehrlichen Kunden theile ergebenst mit, dass ich von Rua do Bom Retiro 13A nach **43 Largo do Paysandú 43** umgezogen bin. Fernerem Wohlwollen mich bestens empfehlend, zeichne achtungsvoll

Robert Sauer, Barbier.

Eine ordentliche Haushälterin

wird gesucht von einem alleinstehenden auswärtigen Geschäftsmann. Gef. Offerten nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Gesucht wird eine gute Köchin für eine Familie, bei gutem Gehalt. Rua Florencio de Abreu N. 138.

Eine deutsche Dame, erst seit Kurzem in Brasilien, wünscht Stellung als Erzieherin auf einer Fazenda oder in einer Stadt. Sie ertheilt Unterricht in Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte, Geographie, Rechnen, Handarbeit und Anfangsgründe des Klavierspiels. Näheres bei der Redaktion.

Ein guterzogener Junge wird in die Lehre genommen. **A. Columbus**, Rua Raphael Tobias 33.

Die rühmlichst bekannte Nähmaschine

LANÇADEIRA OSCILLANTE der SINGER MANUFACTURING COMPANY von New-York

ist die

Königin

aller

Nähmaschinen



sie hat

nicht

ihres

gleichen

Ihre grossen Vorzüge sind:

Der Arm ist bedeutend höher. Die Lançadeira nimmt eine Rolle Garn auf.
Die Nadel ist äusserst leicht zu setzen.

Macht 2000 Stiche in der Minute.

Sehr leicht in Arbeit und geräuschlos, ohne gleichen.
Näharbeiten vorzüglich in feinen sowie groben Stoffen, desgl. in Leder.
Nadeln werden keine mehr zerbrochen, zerschneidet nicht den Stoff.
Der Mechanismus ist der anerkannt beste und nach jahrelangem Gebrauch stets wie neu und immer perfekt.

Garantie 6 Jahre.

In wöchentlichen Abzahlungen ist die **echte Singer Nähmaschine** jeder Person zugänglich, oder gegen Baar mit einem Abzug. Instruktionen auf Verlangen sofort oder zu jeder Zeit. Ferner haben wir vorräthig: **Zwirn und Seide, bester Qualität, zu sehr billigen Preisen, Nadeln, Oel in Latten und Flaschen, Maschinenstücke etc. etc.**

Deposito der einzig echten **SINGER Nähmaschinen** ist in der **RUA DA IMPERATRIZ N. 34 B — S. PAULO.** General-Direktion von Südamerika ist: **Rua dos Ourives N. 53 — RIO DE JANEIRO.**

Karl Makiolczyk.

Unterzeichneter bittet freundlichst alle deutschen Landsleute, welche über den Verbleib des Karl Makiolczyk Auskunft zu geben vermögen, hauptsächlich die Deutschen von Pires bei Limeira und der Stadt S. Paulo — weil von dort vor einem Jahre die letzten Spuren über den Verschollenen kamen — mir oder dessen tiefbetrübler Familie in Berlin, Bergmannstrasse 39, Nachricht davon zukommen zu lassen.

Karl Makiolczyk war früher deutscher Postbeamter, ist von kleiner schmächtiger Statur, mit schwarzem Vollbart, spricht fast gar nicht portugiesisch, jedoch französisch und etwas englisch, seine Handschrift ist auffallend klein und deutlich. Er soll, nach einer Privatmittheilung, im Februar vorigen Jahres in betrunkenem Zustande auf einer Polizeistation in S. Paulo eingesteckt worden sein, und weiss man nicht, was weiter aus ihm geworden, da dies die letzte über ihn vorliegende Nachricht ist.

Heinrich Katt, S. Carlos do Pinhal.

Deutsches Gasthaus

Rua da Constituição 86 — Campinas.

Das verehrliche reisende Publikum, insbesondere meine werthen Landsleute und Freunde in hiesiger Stadt und auswärts, erlaube mir auf mein gut ausgestattetes, nahe an der Station gelegenes Gast- und Speisehaus aufmerksam zu machen. Dasselbe enthält eine genügende Auswahl freundlicher Zimmer mit guten Betten. Für vorzügliche Küche und gute Getränke wird bestens Sorge getragen.

Pensionisten finden zu günstigen Bedingungen Aufnahme.

Indem ich eine aufmerksame Bedienung und die billigsten Preise zusichere

zeichne hochachtungsvoll

August Spielor.

Dr. Gustav Greiner

Homöopath.

Spezialitäten: *Chronische Krankheiten, Fieber.*

Ladeira 25 de Março N. 4.

Meine Wohnung befindet sich **Rua Santa Iphigenia N. 60 (rothes Chalet)** **Sophie Schoeler, Hebamme.**

Deutscher Arzt.

Dr. ADOLPH LUTZ

hat sein Consultorium nach **Rua S. Bento 42**

verlegt. Sprechstunden von 11—1 Uhr.

Wohnung: **Rua do Gazometro 37.**

Allgem. Klinik. Spec.: *Hautkrankheiten.*

Ein möblirtes Zimmer für sofort gesucht. Näheres **Rua Episcopal 29.**

Gesucht. Es wird ein Mädchen gesucht für eine kleine Familie, zur Tischbedienung. **Rua Florencio de Abreu 119.**

Ein Kindermädchen wird gesucht. **Rua S. Bento 15.**

Zu verkaufen: Gebrauchte Nähmaschinen für Hand- und Fuss-Betrieb; eine Korkenschneide-Maschine, neuester Konstruktion, mit vertikalem Messer und horizontaler Bewegung, für jede beliebige Nummer. Leistung 10,000 pr. Tag; eine Luftdruck-Biermaschine, transportabel, komplet mit Schankhahn und Cylinder für Eis- oder Kältemischung; Kaffee-Röstmaschinen mit Oefen, Kugelsystem, bestbewährt von allen, in 2 Grössen; sowie reines Knochen-Oel für Maschinen. **Rua S. José 68. — C. A. Becker.**

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

WESER

ist auf gestern den 16. d. erwartet worden und geht nach **Bahia,**

Antwerpen und Bremen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wenden man sich an die Agenten in Santos

Zerrenner Balow & C.

Rua de José Ricardo 2.

In **SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.**

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer

VALPARAISO

Kapitän F. Rohlf

geht am 24. März über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.**

Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: **FR. KRUEGER**

Rua da Estação 8.

Druck und Verlag von G. Trebitz

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 48.